

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.



Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamzeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturten in der Rabatthinsicht.

Redaktion u. Verlag in Altensteig. Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 279 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Montag, den 29. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. November. (Amtlich.) Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz: Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klina-Abschnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Dreiner haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Soles-Stimlja-Jegeres-Plubotin überschritten. Oberste Heeresleitung.

Die großen Operationen gegen Serbien erfolgreich abgeschlossen.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. November. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nach erfolgter Sprengung in Gegend von Neoville (zwischen Artas und Lens) besetzten unsere Truppen einen Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfmörserkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jankobstadt) durch Maschinengewehrfire heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nördlich von Saranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Klüppel: Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz: Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt.

Ueber 2700 Gefangene fielen in die Hände der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgüter wurde erbeutet.

Mit der Flucht der lärglichen Reste des serbischen Heeres in das albanische Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Herstellung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heeresteile wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Adoef, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Baylas am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Bojadjeff gegen die Linie Negotin-Pitot am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Zodorow in Richtung auf Skoplje-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauübergangs angehts des Feindes, der überdies durch das unzeitige Auftreten des gefürchteten Kossowa-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durch-

geführt und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders ausgezeichnete, Jozecar, Krnjazevac, Pitot, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihre Vordringen irgend wie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unüberschaubares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Anstrengungen hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt. Oberste Heeresleitung.

Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: An derthalb Jahre sind nahezu verfloßen, seit der Krieg in seiner ganzen mitleidlosen Furchtbarkeit die Welt durchstößt, über das Wohl von Millionen von Familien unbarbarisch dahinschreitet. Jüngst noch blühende Städte, Märkte und Dörfer in Schutt und Asche gelegt hat und alles Fühlen und Denken in sein eernes Gebot hineingräbt, das da befehlt, dem bräunenden Feinde möglichen Schaden zuzufügen. Gerade dieser Weltkrieg, in den die Staaten und Völker mit ihrer gesamten Kraft eintraten und dessen Ziel daher nicht die Besiegung einer Armee, sondern die Niederringung eines ganzen Staatskörpers ist, hat den Krieg wieder in seiner wahren furchtbarsten Gestalt gezeigt, die eine durch Friedenskongresse und Schiedsgerichtsvorschläge in trügerischer Sicherheit gewiegte Menschheit längst überunden wählte.

Nahzu anderthalb Jahre blutiger Vehrzeit sollten wohl genügen, um aller Welt die Erkenntnis beizubringen, daß der Krieg kein gezähmter Löwe ist, sondern eine wilde Bestie, die alles krumm und klein schlägt, was in der Reich ihrer gewaltigen Pranken gerät. Die Italiener machten sich diese Erkenntnis rasch zu eigen, als der Übergaube, ihr Krieg gegen Oesterreich-Ungarn sei ein gefahrloser Einbruch in ein unbewachtes Haus, nämlich Schiffbruch litt. Sie bombardierten Kirchen und Klöster ohne Rücksicht, ob aus militärischer Notwendigkeit oder mutwilliger Zerstörungslust. Ihnen galt die Genser Plagge des Gdrzer Spitals nicht als Bezeichnung einer Freistadt für hilflose Verwundete beider Parteien, sondern als bequemer Zielpunkt für ihre Kanoniere. Ihre Piloten warfen Bomben wohllos auf die offenen Städte und scherten sich wenig darum, ob Frauen und Kinder unerlöster Volksgenossen oder Kunstschätze in Schlössern und Privatgebäuden dadurch zu Schaden kamen. Nun aber, da unter den zahllosen Bomben, die auf die militärischen Objekte der Festung Venedig geworfen wurden, eine die Kirche Santa Maria degli Scalzi mit dem darin befindlichen Denkmale Tiepolos beschädigte, erheben die italienischen Blätter ein Heeresgeschrei gegen die Barbaren. Sie scheinen der sonderbaren Ansicht zu sein, daß Italien, da es im den Krieg erklärte, wohl berechtigt sei, uns jeden Schaden zuzufügen, nicht aber wir ihm.

Die Wut ist groß, daß wir Barbaren uns herausnehmen, gleich den in den Farben aller Menschenrassen schlüpfenden Streichern der Kulturnationen, den Krieg als Mägen mit Gegenseitigkeit aufzufassen. Für Ehre der menschlichen Vernunft mag zugegeben werden, daß die Italiener nur Enttäuschung heucheln, um auf das sich nie verleugnende Gemüt der Barbaren zu spekulieren, denen Kunstschätze stets ein heilig Gut waren. Es möchte ihnen passen, daß wir in Zukunft ihre militärischen

Rüstungsstätten aus Besorgnis, durch Fehltreffer Kunstschätze zu beschädigen, ungeschoren lassen. Diese Sentimentalität haben uns aber die Feinde gründlich abgewöhnt, indem sie in diesem uns aufgezwungenen Kampfe vor keinem Mittel zurückschreckten, das uns ihrer Meinung nach nur irgendwie schaden könnte. Sie haben uns erst die volle Bedeutung des Bibelworts: Aug um Aug, Zahn um Zahn klar gemacht. Jener Feind aber, der sich zuerst der Bundespflicht entzog, um in scheinbar kritischer Stunde die heuchlerische Maske abzuwerfen und uns hinterhältig wie ein Strauchdieb anzufallen, hat das Recht auf jegliche Rücksichtnahme verwirrt. Wir haben das Land, das sich einen Reichtum an Kunstschätzen birgt, nicht in den Krieg hineingezogen, wir müssen daher jede Verantwortung ablehnen, wenn ihm daraus durch uns Schaden erwächst. Wir empfinden den idealsten Verlust, der die ganze gesittete Welt durch die Vernichtung von Kunstschätzen trifft, schmerzlicher, doch wird der Schmerz durch die Tatsache gemildert, daß ein feindlicher Feind materiellen Schaden erleidet, wenn ihm das Erbe großer Vorfahren durch die Kriegsergebnisse geschmälert wird, ein Erbe, das ihm weniger aus Kunstbegeisterung, denn als ergiebige Einnahmequelle von Trinkgeldern und als Fremdenlodungsmittel lieb und teuer ist. Das Heeresgeschrei der italienischen Presse verdrängt, wie empfindlich die stets gut rechnenden Völker durch die geringste Schmälerung ihrer Fremdenindustrie betroffen werden.

Unsere Frauen und Kinder, die hilflosen Verwundeten, sind uns weitaus teurer als leblose Kunstwerke von noch so hohem Werte. Mag sich die empfindsame Welt über die Barbaren entrüsten, wenn sie die gebührende Antwort auf die Freveltaten nicht schuldig bleiben. Aug um Aug, Bombe um Bombe. Unsere Schuld ist es nicht, daß den Kunstschätzen Italiens zur Zeit der Entfesselung des rücksichtslossten Krieges keine Hüter zur Seite stehen, die ihrer hohen Kultur Aufgabe würdig sind. Wer im Glashaufe sitzt, darf nicht damit anfangen, des Nachbarn Fenster einzuwerfen.

Ereignisse im Westen.

Die Rekrutierung in Frankreich.

W.B. Paris, 27. Nov. Nach dem „Petit Parisien“ hat die Heereskommission der Kammer die Einstellung des Jahrganges 1917 auf den 15. Dezember angenommen. Wahrscheinlich werde die Kammer sehr bald die Vorlage der Regierung auf die Tagesordnung stellen. General Gallieni werde alsdann Erklärungen abgeben, die nicht nur die Einstellung des Jahrganges 1917, sondern auch die Aufreicherung der Cadres und die Beförderung der Offiziere der Intendantz und anderer Spezialdienste des Heeres zu ihren eigentlichen Waffen betreffen werden.

Ein amerikanischer Dampfer mit zweifelhaftem Reiseziel.

W.B. Bergen, 27. Nov. Der amerikanische Dampfer „Robert Thomson“ ist auf der Reise von Amerika nach Archangelsk hier eingetroffen. Er hatte Archangelsk nördlich von Island genommen und war dadurch den englischen Patrouillenschiffen entgangen. Der Kapitän erbat zwei hiesige Kohlenfirmen um Lieferung von 150 Tonnen Kohlen, was jedoch abgelehnt wurde, da man es eigentlich fand, daß der Dampfer, der angab, nach Archangelsk bestimmt zu sein, nicht den nördlichen Weg nach Trondheim oder einem anderen nördlichen Hafen nahm. Die Verladung des Dampfers bestand unter anderem aus einer Anzahl von Automobilen.

Englands Anechtung des neutralen Handels.

W.B. Amsterdam, 27. Nov. Die Blätter melden: Die britische Regierung hat verfügt, daß zukünftig ohne ihre Einwilligung kein Gummi nach neutralen Häfen verschifft werden darf. Infolgedessen hat der niederländische Ueberseetrust den interessierten Gesellschaften mitgeteilt, daß aus Niederländisch-Indien kein Gummi mehr an den Ueberseetrust konsigniert werden kann.

Ein dänisch-englisches Handelsabkommen.

W.B. London, 27. Nov. Das Reutersche Bureau erfährt, daß ein Handelsabkommen zwischen der britischen Regierung und den Vertretern der

dänischen Regierung in London unterzeichnet worden sei, das sich auch auf die Wareneinfuhr nach Dänemark beziehe und den Handel mit diesem Lande erleichtern werde, da es jeden Zweifel über die Endbestimmung der nach Dänemark eingeführten überseeischen Güter entferne.

Die Lage im Osten.

Wien, 27. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 27. November 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nicht Neues. Ankunft einer russ. Militärmission in London.

Wien, 27. Nov. Das Reutersche Bureau erzählt, daß eine wichtige russische Militärmission unter Führung des Chefs des russischen Admiralstabs in London angekommen ist. Die Ankunft der Mission ist dem Wunsch Lord Mitcheners nach engerer Führung mit der russischen Vorkriegsleitung zuzuschreiben.

Der Krieg mit Serbien.

Wien, 27. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 27. November 1915, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Raume von Cajnica und im Sandschal Kobivazar ist die Lage unverändert. Auf der Saha-Planina westlich von Mitrovica warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. In Mitrovica wurden seit Einnahme der Stadt 11 000 serbische Soldaten und 3500 wehrpflichtige Zivilisten eingebraut. Bei Pristina wurden neuerlich 800 Mann gefangen genommen. Auch weit hinter den Armeefronten werden diese Versprengte aufgegriffen.

Wien, 28. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 28. November 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die an der Nordspitze von Montenegro kämpfenden I. und II. Truppen haben gestern den Feind über den Metalka-Sattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Gliboc wurde gesäubert. Eine von Mitrovica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Ipef führenden Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Gole-Brdo südwestlich von Pristina und die Döden westlich von Ferizovic.

Auszeichnungen deutscher Generalführer auf dem serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 28. Nov. Der Kaiser hat die folgenden Auszeichnungen verliehen: Generalfeldmarschall von Rodensen ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterieregiments Nr. 129 ernannt, General der Artillerie von Gallwitz ist a la suite des 5. baltischen Feldartillerieregiments Nr. 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist — Das Eisenkreuz zum Orden Pour le Merite ist verliehen worden an General Reich, Kommandierender General eines Reservecorps und an General von Seelt, Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Rodensen. — Der Orden Pour le Merite ist verliehen worden an den Generalleutnant von Winkler, Kommandeur einer Division.

Die Vierverbandsvertreter aus Serbien geflüchtet.

Wien, 27. Nov. (Agenten Stefani.) Aus Andrievica in Montenegro wird gemeldet, daß die bei der serbischen Regierung beglaubigten Gesandten Italiens, Frankreichs, Englands und Russlands dort eingetroffen sind.

Die Lage des serbischen Heeres.

Ueber die Lage des serbischen Heeres schreibt Major a. D. E. Morait im „Berliner Tageblatt“: „Unsere Gesamtbeute beträgt nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Berichten der drei Generalstäbe seit Beginn des Kampfes

136 070 Gefangene, 626 Geschütze und 58 Maschinengewehre.

Die meisten Maschinengewehre werden, weil tragbar, durch die Flüchtenden in Sicherheit gebracht sein. Die Gefangenenzahl bedeutet etwa ein Drittel der gesamten Streitmacht Serbiens, wobei wir beachten müssen, daß die junge, unausgebildete Mannschaft 17- und 18-Jähriger, die auf der Flucht mitgeführt wurde, in das serbische Heer miteingerechnet ist. Ein weiteres Drittel ist als verwundet, gefallen und desertiert anzusehen. Vom letzten Drittel kämpfen als serbische Südarmee im Raume von Monastir etwa 25 000 Mann. Entschlüsselt nach Albanien und Montenegro sind demnach höchstens 75 000 Mann, eine Zahl, die sich in den letzten Verfolgungstagen wohl noch erheblich verkleinern wird. Die serbische Armee kann also als zerstreut bezeichnet werden, aber ihr Auftreten als Räuberbanden müssen wir demnächst erwarten. Nach einer Erholung auf befreundetem Gebiet und nach Neuaustrüstung durch Italien, England und Frankreich stehen die „geretteten“ serbischen Divisionen vor der Frage, ob sie sich mit Einmärschen in den Sandschal und Südmorenien während des Winters begnügen oder, wie im Westen die belgische Armee, als besiegtes und nicht geachtetes Söldnerheer nach einem Marsch durch Albanien und griechisches Gebiet in den Dienst Englands treten wollen. Die Maßnahmen der Mittelmächte und der Bulgaren diesen Möglichkeiten gegenüber lassen sich jetzt nicht erörtern.

Um seinen Entschluß zu erleichtern, wollen wir den Feind erinnern, daß die Heeresleitungen der verbündeten Angreifer weit davon entfernt sind, sich mit halber Arbeit zu begnügen. Halbe Arbeit ist halber Erfolg; dafür haben wir unser kostbares Blut nicht vergossen. So sicher wie wir Serbien erschlagen haben, wird der Angriff auf die englisch-französischen Hilfskräfte erfolgen.“

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 27. November 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze lästendliche Front. Vordringungen gegen unsere Stellung auf dem Razi Brn und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemenge teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Plava griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Oslavija schlugen Abteilungen des dalmatinischen Infanterieregiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen Pevma und die Podgora-Höhe. Die Stadt Görz steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unserer Krieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Rosso, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie zusammengeschossen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo endete das Gefecht am Nordhang des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unserer Kampffront.

Wien, 28. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 28. November 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der lästendlichen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer wieder frischen starken Kräften, namentlich bei Oslavija, längs der Straße durchzubringen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nördlich des Ortes in Feindeshand; nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben stürmend zurück. Auch im Südtal der Podgorastellung drangen die Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen und durch wirksames Feuer verjagt. Das Gefecht vor dem Brückenkopf ist mit Feindesleichen bedeckt. Bei Oslavija allein liegen über tausend. An Rande der Hochfläche von Doberdo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Jonzoabschnitt, so bei Jagora, Plava, gegen mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, den Razi Brk, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf die Orse-Stellung.

Die Lage ist somit unverändert, die Jonzofront fest in der Hand unserer Truppen.

An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhang des Monte Piano und bei der Schladerbacher Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 27. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurden die starken feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kütelamara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besiegt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgten den Feind. — An der Kaukasusfront warfen wir in der Gegend von Wan einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feind Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges, außer Scharmühen zwischen den Patrouillen. — An der Dardanellenfront die gewöhnlichen örtlichen Feuergefechte. Insbesondere bei Seddul Bahr dauert der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei Anaforta beschossen einige feindliche Kreuzer und Monitore eine zeitlang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burnu besetzten wir am 25. November morgens durch einen Ueberfall einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burnu zu nähern suchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir versprengten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Seddul Bahr ließ der Feind vor unserem linken und vor unserem rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Große Verluste der Engländer.

Konstantinopel, 28. Nov. Nach ergänzenden Meldungen über die Kämpfe im Irak haben die Engländer auf ihrer regellosen Flucht eine große Anzahl Verwundeter und eine große Menge Waffen und Bomben zurückgelassen. Englische Gefangene erzählen, daß in der englischen Armee große Panik herrschte. Die Verluste der englischen Truppen werden auf mehrere Tausend Mann geschätzt.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Grese.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In dieser Nacht schlief Elisabeth von Werbach so tief und fest, wie schon lange nicht. Die Ermüdung der Reise machte sich geltend.

Sie war schon um zehn Uhr zu Bett gegangen, während der Baron noch ein wenig aufbleiben wollte.

Die Tür zwischen dem Schlafzimmer und dem Eßraum hatte er offen gelassen; so konnte er die tiefen, ruhigen Atemzüge seines jungen Weibes hören.

Das tat ihm wohl und machte ihn ruhiger.

Er war in diesen letzten Tagen sehr erregt gewesen. Die Auseinandersetzungen mit seiner veralteten Schwägerin hatte ihn stark angegriffen. Jetzt noch überließ ihn ein Schauer, wenn er an ihre dunklen, todesstrahligen Augen zurückdachte.

Sie war bei seiner Eröffnung wie von einem Sturm wilder Verzweiflung erfasst worden.

Mit der ganzen, jahrelang unterdrückten Leidenschaftlichkeit ihrer Natur wehrte sie sich gegen die Erkenntnis, daß dieser Mann, an dem sie mit einer unendlichen Liebe und Dankbarkeit hing, ihr für immer verloren war. Jetzt, wo ihr Gatte gestorben, wo sie frei geworden!

Nun erst hatte Ludwig von Werbach begriffen, wie Otta an ihm hing, wie ausschließlich die Liebe zu ihm ihr ganzes Leben beherrschte.

Und nicht nur der Mann, auch das Erbe war für Otta und ihre Söhne wahrscheinlich verloren!

Anderer würden berechtigt herrschen, wo sie selbst schon längst ihre eigenen Söhne gesehen hatte!

Und alles dies sollte, mußte sie dulden? Wie konnte ein so toller Mann sich an ein halbes Kind fetten?

Weil lag schon die lachende Jugend hinter ihr. Sie war achtunddreißig Jahre alt geworden, ohne das Glück gekannt zu haben.

Nun hatte sie gemeint, sie brauche nur den Becher an den durstenden Mund zu setzen! Mit namenloser Sehnsucht hatte sie auf Ludwigs Rückkehr gewartet!

Jetzt war er gekommen! Aber wo blieb für sie das Glück?

Ludwig von Werbach seufzte schwer. Dann ging er noch einmal an das Bett seines jungen Weibes.

Elisabeth lag, ein seltsames Lächeln um den Mund, in den weißen Kissen.

Sanft hob und senkte sich die Brust unter dem Nachtgewand aus feinstem weißen Binn.

Lange stand der erste Mann sinnend neben der Schlafenden. Dann bückte er sich und küßte sie auf die Stirn.

Aber rasch hob er wieder den Kopf.

Ein Geräusch hatte sein Ohr getroffen.

Was war das gewesen? Ein Schritt — dort draußen auf der Veranda? Und jetzt — das Klirren eines Glases?

Baron von Werbach hatte sich ausgerichtet und in einem Moment gehorcht. Kein Zweifel — dort drüben — in seinem Arbeitszimmer — da war irgend etwas nicht in Ordnung.

Flüchtig dachte Baron von Werbach daran, daß er und Elisabeth eigentlich ganz allein im Hause waren, denn Josef schlief unten in seinem Kammerchen neben dem Stalle, und die alte Hanne hatte das Zimmer im gegenüberliegenden Hoftrakt bezogen, wo früher immer die Wirtschaftsrinnen gewohnt hatten.

Keins von beiden konnte man durch einen Ruf von hier aus verständigen.

Blitzschnell zuckten alle diese Erwägungen durch Werbachs Gehirn. Aber jetzt war keine Zeit, um nachzudenken.

Jetzt galt es nur, Elisabeth vor Schreck und Aufregung zu schützen!

Leise verließ Werbach das Zimmer. Sehr vorsichtig nahm er aus dem Pistolenkasten seinen sechsläufigen, scharigeladenen Revolver. Dann ging er mit unhörbaren Schritten über den weißen Teppich bis zu der Tür, welche in sein Arbeitszimmer führte.

Die Tür war nur angelehnt. Leise drückte er gegen sie. Der Spalt wurde größer! So, jetzt konnte er schon hindurchsehen!

Drinnen in dem Arbeitszimmer, demselben Raum, wo er vor wenigen Stunden mit Elisabeth gesessen, hatte er selbst die Lampe früher ausgelöscht.

Und doch quoll ihm nun ein schwacher Lichtschein em-

gegen. Ein flackerndes, unsicherer Schein, der aufflammte, erlosch, wieder aufflammte —

Der Baron öffnete die Tür noch weiter. Josef hatte alle Augen gut geölt, sie knarrte gar nicht.

Jetzt überfah der Läufer schon das ganze Zimmer. Und nun sah er auch, dort in der Ecke, neben seinem Schreibtisch, eine ungeheuerliche Gestalt in einem riesigen Mantel, mit einer Autotappe, von der das schwere Rückenteil hinabhing, und einer ganz unkenntlich machenden Brille.

Die Gestalt entzündete ein Streichholz nach dem anderen, und beim unsicheren Schein dieser Höfchen neigte sie sich über die Papiere, welche dort auf dem Schreibtisch lagen.

Wie ein Schlag durchzuckte es den Mann. Das waren Elisabeths Dokumente: ihr Laufschein — alle ihre anderen Papiere, die sie ihm heute abend gleich übergeben hatte, und — das wichtigste von allen — der Trauschein!

Diesen hatte er heute am Nachmittag schon herausgefunden, um ihn morgen zur Hand zu haben, wenn er mit Elisabeth, wie er es sich vorgenommen, nach Salzburg hineinfuhr, um dort bei Gericht ihren Namen anzumelden.

Alles dies lag noch beisammen dort auf der dunkelgrün bezogenen Platte des Schreibtisches! Diese Papiere, die einzigen Beweise, daß Elisabeth seine rechtmäßige Gattin war, durften unter keiner Bedingung in fremde Hände gelangen.

Mit einem raschen Satz sprang er in das Zimmer hinein. Einen Augenblick später hatte er, immer den Revolver festhaltend, die seltsame Gestalt vom rückwärts umklammert.

Ein leiser Ausruf, ein verzweifeltes Wehren gegen seine Kraft begann, dann war es der Eingedrungenen gelungen, die rechte Hand Werbachs zu erfassen.

Kampfhaft hielten die schmalen, weichen Frauenhände diese Hand fest, zwischen deren Fingern der Lauf der Pistole aufblitzte.

„Die Beille herunter, sonst schieße ich!“ knirschte Werbach. „Du Lump, du Dieb!“

Kein Laut kam von den Lippen der seltsamen Gestalt. Nur ein Stöhnen rang sich los aus tiefster Brust. Aber sie hielt die Hand des Barons noch immer fest.

(Fortsetzung folgt.)

Beträchtliche Verluste der Engländer in Mesopotamien.

WTB. Manchester, 27. Nov. Der „Manchester Guardian“ besagt in einem Leitartikel, daß die Engländer bei Mesopotamien eine Schlappe erlitten haben und fürchtet, daß sie beträchtliche Verluste auf dem Rückzug hatten. Das Blatt fordert, daß die britischen Truppen schneller Verstärkungen erhalten, als des Gegners.

Die Balkanlage.

Eine neue diplomatische Niederlage des Bierverbands.

WTB. Wien, 27. Nov. Bei der Besprechung der Antwort Griechenlands an den Bierverband hebt das „Fremdenblatt“ hervor: Wie bescheiden klingen die Forderungen, die Deutschland an Belgien gestellt hat, gegenüber den maßlosen Ansprüchen Englands und Frankreichs an Griechenland. Das Blatt stellt fest, daß die Monarchie und ihre Verbündeten niemals daran gedacht haben, Griechenland aus seiner Neutralität herauszudrängen. Was für ein furchtbares Gesetz, heißt es weiter, über Völkerverstoß, über Mißhandlung des Schwachen und Mißachtung der Verträge hätten unsere Gegner erhoben, wenn österreichisch-ungarische oder deutsche Truppen in Saloniki gelandet oder durch Griechenland an die bulgarische Grenze gezogen wären. Das Blatt schließt: Griechenland bleibt neutral und der Bierverband hat eine neue schwere Niederlage erlitten.

Die neue Note der Entente.

WTB. Bern, 28. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ drahtet aus Athen: Die Gesandten des Bierverbands überreichten gestern dem Ministerpräsidenten Stalidis eine neue Note zur Vervollständigung ihres ersten Schrittes, in der alle Bürgerstaaten politischen und militärischen Charakters, die der Bierverband von Griechenland verlangt, verzeichnet sind.

WTB. London, 28. Nov. Der Athener Korrespondent des Reuterschen Bureaus berichtet über die neue Note der Entente, daß der anfängliche Optimismus einer starken Strepis Platz gemacht habe. Lloyd's News wird aus Athen gemeldet, die Entente habe verlangt, so rasch als möglich Antwort auf ihre letzte zu erhalten. Der Zustand werde als ernst betrachtet.

Zusammentritt des rumänischen Parlaments.

WTB. Bukarest, 28. Nov. (Agence Roumaine.) Die ordentliche Session des Parlaments wurde heute vom König im Beisein des Kronprinzen und der Minister eröffnet.

Neues vom Tage.

Der neue Unterstaatssekretär.

WTB. Berlin, 27. Nov. Wie verlautet, ist der Regierungspräsident Freiherr von Falkenhäusen in Potsdam als Nachfolger des jüngst verstorbenen Unterstaatssekretärs Küster zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden. Zum Nachfolger von Falkenhäusen in Potsdam ist der Regierungspräsident von Schwerin in Oppeln bestimmt, der durch den Regierungspräsidenten Dergt in Liegnitz ersetzt wird. An Dergts Stelle in Liegnitz tritt der Regierungspräsident Ufert in Schleswig, zu dessen Nachfolger der Geh. Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern, Schneider, ernannt ist.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Besteuerung der Kriegsgewinne.

WTB. Berlin, 27. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den angelegentlichsten Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und andere bergbauverwaltende Vereinigungen, letztere sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, die im Deutschen Reich ihren Sitz haben, sind verpflichtet, 50 von Hundert des in einem Kriegsjahr erzielten Mehrgewinnes in eine zu bildende Sonderumlage einzustellen. Ist der Gewinn bereits verteilt, so sind etwaige freiwillige Rückstellungen bis zum Betrage von 50 vom Hundert des Mehrgewinnes der Sonderumlage zuzuführen. Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht worden, oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist ein Betrag von 50 vom Hundert des Mehrgewinnes oder der nach fehlende Betrag aus dem Mehrgewinn der nächsten Kriegsgeschäftsjahre jedesmal vorweg zu entnehmen und der Sonderumlage zuzuführen. Außerdem ist daneben die Hälfte des restlichen Mehrgewinnes in die Sonderumlage einzustellen. Rücklagen für Wohlfahrtszwecke sind nicht als freiwillige Rückstellungen im Sinne dieser Vorschrift anzusehen. Gewinnbeiträge, die zu ausschließlich gemeinnützigen Zwecken bestimmt worden sind, und deren dauernde Verwendung zu solchen Zwecken gesichert ist, dürfen in diesem Falle von dem Geschäftsgewinn des beim Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres abgesetzt werden. Als Kriegsgeschäftsjahre gelten die drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober 1914 mit umschließt. Als früherer Durchschnittsgewinn wird mindestens ein Betrag von 5 vom Hundert des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals angenommen, zusätzlich des Reinertrages, der zur Verteilung einer etwaigen höheren festen Vorzugsdividende für bevorrechtigte Aktien notwendig gewesen wäre. Gesellschaften, die ihren Sitz im Ausland haben, aber einen Geschäftsbetrieb im Inland

unterhalten, sind gleichfalls zur Bildung einer Sonderumlage verpflichtet. Die Pflicht beschränkt sich auf den Mehrgewinn aus dem inländischen Geschäftsbetrieb. Von der Verpflichtung zur Bildung einer Sonderumlage befreit, sind inländische Gesellschaften, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen. Die Sonderumlage ist getrennt von den sonstigen Vermögen zu verwalten, und in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates anzulegen. Bleibt der Geschäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahres hinter dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn zurück, so ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderumlage den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderumlage die Hälfte des im Gesamtergebnis der abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahre erzielten Mehrgewinnes übersteigt.

In der allgemeinen Begründung heißt es: Der bald nach Kriegsausbruch aufgetauchte Gedanke einer ausgiebigen Besteuerung der Kriegsgewinne ist heute in Deutschland Gemeingut aller Volksteile. Zwingende Erwägungen sozial-ethischer und finanzieller Natur legen ihm zu Grunde. Die Besteuerung der Kriegsgewinne läßt sich im Reiche am besten und zweckmäßigsten in Anlehnung an die Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer) Gesetz vom 3. Juli 1913 durchführen. Auf diese Weise werden nicht nur die Gewinne aus unmittelbaren und mittelbaren Kriegslieferungen, sowie die mit einer sonstigen durch den Krieg geschaffenen günstigen Konjunktur zusammenhängenden Gewinne betroffen, sondern es wird auch darüber hinaus die Forderung verwirklicht, daß jeder, der in dieser die Vermögensverhältnisse des weitestgehenden Teiles des deutschen Volkes beeinträchtigenden Kriegszeit in der Lage ist, sein Vermögen zu vermehren, einen ansehnlichen Teil dieses Zuwachses dem Vaterland zu opfern verpflichtet ist. Die in Aussicht genommene Steuer wird den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 entstandenen Vermögenszuwachs erfassen, soweit dieser nicht aus Erbschaften und dergleichen oder aus der bloßen Umwandlung nicht steuerbaren Vermögens in steuerbaren Vermögen herrührt. Daneben werden auch die Veränderungen in den Einnahmeverhältnissen des Steuerpflichtigen während des Krieges in der Weise zu berücksichtigen sein, daß der Teil des abgabepflichtigen Vermögenszuwachses, dem ein bestimmtes Mehreinkommen gegenübersteht, mit einem erhöhten Abgabesatz belegt wird.

Eine Unterredung mit dem Papst.

WTB. Berlin, 27. Nov. Die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht die Unterredung einer neutralen Persönlichkeit mit dem Papst. Auf die Frage nach der weltlichen Wachtstellung des Papstes erwiderte dieser, daß es nur einen dauerhaften Frieden geben könne, wenn die Stellung des Heiligen Stuhles zur Neutralität geregelt werde. Die Freiheit der Kirche und ihre Unabhängigkeit müsse festgelegt werden. In Bezug auf die angeblichen Deutschen-Greuel in Belgien sagte der Papst: Wir dürfen wohl annehmen, daß hier und da Härten vorgekommen sind, aber die Deutschen sind stets provoziert worden. Wenn wir Einspruch erheben sollen gegen das, was angeblich in Belgien vorgefallen ist, so müßten wir doch vor allen Dingen und gegen das Verhalten der Russen in Polen und Ostpreußen wenden. Der Papst fuhr fort: „Ancona“ fuhr doch von Italien nach Amerika, konnte also unmöglich im Verdacht stehen, Konterbande zu führen. Bei der „Lusitania“ war es etwas ganz anderes. Sie war auf der Fahrt nach einem englischen Hafen und das Unterseeboot hatte wohl Grund, anzunehmen, daß sie Munition an Bord hätte. Aus dem Einwand, daß man deutschereits überzeugt gewesen sei, daß ein so großes Schiff erst nach ein oder zwei Stunden sinken könne, und auf den Hinweis auf die von deutscher Seite nicht verursachte zweite Explosion, durch die das Riesenschiff schon nach 11 Minuten gesunken sei, erwiderte der Papst, das gebe eine ganz andere Erklärung des Vorfalls. Zwei Stunden wären genügend gewesen, die Passagiere zu retten. Im weiteren Verlauf der Unterredung sprach der Papst von den Angriffen des französischen Klerus gegen die deutschen Katholiken und meinte, dieser Krieg habe keinen religiösen Zweck. Die Beschuldigung von Keims sei ganz sicher nicht aus derartigen Gründen geschehen. 1870 hätten die Italiener auch Rom bombardiert. Eher könne man das schon von den Russen annehmen, daß sie dem Krieg religiöse Ziele unterstülzten. Leider sei anzunehmen, daß die in romanischen Ländern stark antikirchlichen Freimaurer eine große Rolle in diesem Kriege spielten, und ein gut Teil der Verantwortung dafür trügen. Sehr schmerzlich berührt habe es, daß General Sarrail zum Chef der Orientarmee ernannt worden sei. Er sei von ganzer Seele Freimaurer und Feind der Kirche. Zum Schluß äußerte sich der Papst dahin: Eigentlich glauben wir nicht, daß sich Oesterreich, als es Serbien den Krieg erklärte, gedacht hat, daß er zu einem Weltbrand ausarten würde. Deutschland mußte ja seinerseits als Verbündeter Oesterreichs beistehen, aber nach unserer Meinung hätte sich Rußland zurückhalten sollen. Rußlands Einmischung ist schuld, daß der Krieg den jetzigen Umfang angenommen hat.

Spanien nimmt nicht am Kriege teil.

WTB. London, 27. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: In der Kammer Sitzung am 24. d. Mts. erklärte Ministerpräsident Dato, er sehe keine Möglichkeit, daß Spanien sich am Kriege beteiligen werde, zumal Spanien seit Beginn des Krieges beständig Sympathiebekundungen von allen Kriegführenden erhalten habe.

Schwäbische Helden.

Der Unteroffizier Robert Klau in der 10. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 aus Zell ist mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet worden. Wie er sich diese Auszeichnung verdient hat, darüber wird mit Genehmigung des R. Württ. Kriegsministeriums folgendes berichtet: Noch langer, wohlverdienter Zurückgezogenheit des Regiments kommt um 8 Uhr der Befehl: „Das 3. Bataillon führt den Ort Neuville St. Vaast und wirft die dort eingedrungenen Franzosen hinaus!“ Nun ging es über die bemalzte Höhe durch zerbrochene Laufgräben dem Dorfe zu. Die feindliche Artillerie beschoss während jeden verdächtigen Punkt. Jetzt sind wir am Dorfrand angekommen. Lautloser Befehl: „Unsere Kompagnie soll als erste voran und versuchen, einen Graben im Rücken des Feindes zu erreichen.“ Im Sturmschritt geht es vorwärts über die freie Dorfstraße. In 500 m sieht dieses einst so stattliche Neuville aus. An einer Straßenbarrikade biegen wir links ein und schlüpfen unter den Trümmer einer Häuserbreite vorwärts. An einer verbarrikadierten Seitenstraße werden wir mit Handgranaten und mörderischem Gemetzel empfangen. Mit meinen wenigen Leuten besetze ich das nächste Haus nach der Straßenseite zu. Kaum waren wir darin, da fielen schon die ersten Handgranaten durch die Fensterlöcher herein. Meine Leute folgten mir noch der Gartenseite des Hauses und versuchten ein Loch durch die massive Wand zu brechen, aber unsere kleinen Pickel waren zu schwach. Unsere Lage wurde immer ungemütlicher. Auf zwei Seiten hatten wir den Feind dicht auf dem Leib und als ich jetzt verlor, durch den Garten vorwärts zu kommen, da bemerkte ich kaum 15 Meter von mir in einem Graben drei Franzosen, die ein lebhaftes Feuer nach rechts abgaben, auf die Straße zu, die uns als einziger Ausweg geblieben war. Von den drei Franzosen noch unbemerkt, ging ich in das Haus zurück und nahm sie von dort aufs Korn. Kaum kroch mein Schuß, da kamen Handgranaten von allen Seiten in unseren Schlupfwinkel geslogen. Da das Haus weder Dach noch Decke hatte, so fiel bald auch so ein eiserner Gruß mitten zwischen unsern Häusern und er hätte Tod und Verderben gebracht, hätte nicht der nächste beste von uns kalten Blutes und kurz entschlossen die Granate aufgenommen und wieder hinausgeworfen, ehe sie klaperte. So gelang es uns, noch eine zweite Handgranate zurückzuwerfen; die dritte aber sah. Ein furchtbarer Krach — dichter Rauch füllte das Zimmer, daß ich fast ersticke, dazwischen das Schreien der verwundeten Kameraden. Alle meine Leute waren getroffen, konnten sich aber noch bis in das nächste Haus schleppen. Ein Schwerverwundeter brach unterwegs zusammen. Jetzt verließ auch ich als letzter das Höllennest und ging in das nächste Haus zurück, wo ich noch volle zwei Stunden aushielt. An ein Vorgehen war nicht mehr zu denken, aber mit meinen mitgebrachten Handgranaten verteidigte ich mich allein in dem Schloß und verwehrte den Feind, in die von meiner Kompagnie besetzte Straße einzudringen. Unsere Leute erkannten die Wichtigkeit des von mir besetzten Punktes und schützten mir später einen Unteroffizier und eine Gruppe zur Ablösung.

Wie Sergeant Wilhelm Schmidt in der 10. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119 aus Rohlfelden, Ost. Münsingen, das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienstmedaille erhielt, darüber wird folgendes berichtet: Am Abend des 3. Oktober 1914 wurde das 3. Bataillon zum Sturm auf St. Pierre Division angeführt, wobei die 10. Kompagnie in Richtung auf die Mühle vorzugehen hatte. Sergeant Schmidt, der mit einer Gruppe als Patrouille der Kompagnie vorausging, wurde in der Nähe der Mühle durch starkes Infanterie-Feuer überrascht. Trodem drang die Patrouille weiter vor, und als Erster erreichte Schmidt, nachdem er den stark verbarrikadierten Laufweg über den Mühlgraben überwinden hatte, die Mühle und drang in sie ein. Mit Hilfe der noch im Mannschaften wurde die ganze Mühle durchstößt; die Franzosen waren jedoch geflüchtet; die zurückgelassenen Gewehre und Ausrüstungsgegenstände aber liegen erkennen, welche Elle sie gehabt hatten. — Sergeant Schmidt übernahm hierauf die Führung gegen die Mühle. Die Kämpfe sollten aber hier noch nicht abgeschlossen sein. Nach kleineren Scharmühen erforderten die Franzosen am 8. Oktober auf einen Teil der Stellung des 3. Bataillons ein heftiges Maschinengewehrfeuer; hierbei war ein vorgehobener Zug des Regiments durch erhebliche Verluste in eine sehr bedrängte Lage geraten. Schmidt erkannte diese Lage, nahm alle zur Verfügung stehenden Mannschaften seiner Feldwache unter sein Kommando und eilte dem Hochbatterien unter den schwierigsten Verhältnissen zu Hilfe. Durch das rechtzeitige Eingreifen dieser kleinen Abteilung konnte die Stellung behauptet werden. (R. M.)

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. November 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 313

betrifft die Sonderverlustliste des deutschen Heeres (Anzahl) Nr. 9, die Inf.-Reg. Nr. 120 und 126, das Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 121 und 246, das Gren.-Regt. Nr. 123, das Landst.-Inf.-Bat. II Ludwigsburg; ferner die Feldartill.-Regimenter Nr. 49 und 65, die Fahrbat.-Kolonnen Nr. 5 und die Artill.-Munitionskol. Nr. 6.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Karl Reichert Wildberg, verw. (Nachtr. gem.) Gottfr. Lutz, Walzgrofenweiler, l. verw. Eugen Reuschler, Rogold, l. verw. Paul Demming, Rogold, inf. verw. gest. — Karl Gruber, Wittensweiler, bish. verm., in Beschl.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten: Emil Müller, Unteroffizier in Besenfeld; das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens erhielt dessen Bruder Hermann, Vet., beide sind Söhne von Oberwiesenhauer J. Müller.

Die Unpünktlichkeit bei Beerdigungen. Es ist eine schöne Sache um die Pünktlichkeit. Diese sollte sich auch bei solchen Anlässen, wie es Beerdigungen sind, bewähren. Wenn man winters lange vor dem Trauerhaus warten und frieren muß, weil der Abgang der Leiche nicht vorbereitet war, so ist das mißlich. In der Hoffnung, daß dieser Mißstand gehoben werden wird, wird auf diesem Wege mitgeteilt, daß jedenfalls der Beichengefangschor künftig mit dem Glockenschlag der verabredeten Stunde singen und sich dann auf den Weg zum Kirchhof begeben wird ohne Rücksicht auf eine etwaige Verspätung. S.

Heimatsurlaub. Der Reichstagsabgeordnete Poppe (Heiligenstadt, Ztr.) hatte sich an das preuß. Kriegsministerium mit der Bitte gewandt, Krieger, die ein Jahr und länger im Felde stehen, auch ohne amtliche Genehmigung Heimatsurlaub zu gewähren. Dem Kriegsministerium ist eine zustimmende Antwort erfolgt. Danach soll allen, besonders den Älteren und verheirateten Krieger, die ein Jahr im Felde stehen, auch ohne die früher geforderte amtliche Genehmigung Heimatsurlaub gewährt werden, soweit es der Dienst nur irgend zuläßt. Die militärischen Stellen haben entsprechende Anweisungen erhalten.

Vom Calwer Wald, 29. Nov. (Jagdglück.) Dammwirt Burghardt in Neuweiler erlegte in letzter Woche einen stattlichen Hirsch mit schönem Geweih (10 Ender).

Kottswell, 28. Nov. (Eine heilsame Verordnung.) Das hiesige Oberamt hat auf Grund der Art. 32, 33, 5 und 52 des Polizeistrafgesetzes zunächst für die Dauer des Krieges folgende bezirkspolizeiliche Vorschriften erlassen. Der Verkauf oder die geschenktweise Abgabe von Cigarren und Cigaretten an junge Leute unter 15 Jahren ist allen Verkaufsstellen des Bezirkes im Hinblick auf die Gefahren des Rauchens für die Gesundheit verboten. Die Verkäufer und ihr Personal sind verpflichtet, sich jeweils des Alters der Käufer zu versichern. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis zu 14 Tagen oder an Geld bis zu 50 Mark bestraft. Hierzu wird noch bekanntgegeben, daß junge Leute unter 15 Jahren, die rauchend angetroffen werden, zur Anzeige zu bringen sind und unnachlässig bestraft werden. Gleichzeitig wird auch das Verbot, wonach sich Witze, die an junge Leute unter 16 Jahren geistige Getränke abgeben, strafbar machen, in Erinnerung gebracht. Das Oberamt wird bei Beobachtung einer gewohnheitsmäßigen Abgabe von geistigen Getränken an junge Leute Förderung der Bällerei im Sinne des § 83 der Gewerbeordnung annehmen und die Entziehung der Konzession oder die Einstellung des Ausschanks einleiten.

Zeina, 27. Nov. (Zwei Postmarder.) Durch einen Unfall wurden ein Postillon und ein Hilfsarbeiter, die seit längerer Zeit Postfäcke plünderten, entdeckt. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein ganzer Haufen Sachen entdeckt.

Waldsee, 27. Nov. (Unterschlagung.) Das Schöffengericht hat einen hiesigen verheirateten, schon mehrere Jahre angestellten Hilfsbriefträger wegen Unterschlagung von Paketen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Nov. (Fahrlässige Tz. portgefährdung.) Im September ereignete sich bekanntlich am Herdweg ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Anhängerwagen der Linie 7, der von dem Motorwagen abgeklüppelt war, sauste die Straße herunter, sprang am Hegelplatz aus dem Gleis und fuhr in die dortigen Anlagen hinein, wobei er zertrümmert wurde. Glücklicherweise kamen damals zufällig keine Personen zu Schaden. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung war deswegen der frühere Straßenbahnschaffner Johann Holl angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu der Gefängnisstrafe von 10 Tagen, wobei es die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten als strafmildernd ansah; von einer Geldstrafe konnte jedoch angesichts der schweren Katastrophe, die hätte eintreten können, nicht die Rede sein.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 29. Nov. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ melden russische Blätter aus Simferopol: Oltzschiffe, die an der anatolischen Küste operierten, sind bei einem orkanartigen Sturm in einer Nacht gegen die Uferklippen geschleudert und vollständig zerstört worden.

W.B. Berlin, 29. Nov. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Nach englischen Nachrichten meldet Reuters über die Aufnahme der Vierverhandlungen in Athen, daß der anfängliche Optimismus starrer Strepis Platz gemacht habe. Die Lage werde als ernst betrachtet. — Aus Saloniki wird gemeldet, die Entente habe die amtliche Mitteilung erhalten, daß die griechische Regierung die Aktionsfreiheit der Ententetruppen auf griechischem Boden nicht behindern werde. Damit sei eine beträchtliche Entspannung zuwege gebracht, aber durch den frühen Eintritt des Winters seien die Operationen auf dem Balkan stark behindert.

W.B. Berlin, 29. Nov. Ein alter preussischer Offizier schreibt zur Beendigung der Hauptoperationen in Serbien im „Berliner Lokalanzeiger“: Nicht die Tatsache, daß es gelang, den Widerstand des serbischen Gegners vollständig zu brechen, veranlaßt unsere oberste Heeresleitung zu dem dem gestrigen Generalstabbericht ausgesprochenen Lob der Leistungen der Verbündeten in Serbien, sondern der Stolz über die gewonnenen Leistungen der tapferen Armeen. Die versagende Tapferkeit der angreifenden Truppen und die Leitung des so schwierigen und glänzend durchgeführten Unternehmens haben alle Hindernisse überwunden. Der Südosten ist gewiß noch nicht für uns erledigt. Razedonien muß noch vom Feinde gesäubert werden, der nicht nur aus Serben besteht.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 27. Nov. (Schlachtwiehmärkte.) Auf dem Schlachtwiehmärkten waren zugeführt 105 Großvieh, 21 Kühe und 74 Schweine. Unverkauft sind 5 Großvieh. Die Preise sind folgende: Bullen 1. Qualität 120 bis 124; Stiere 1. Qualität 132 bis 138; Jungrieder 2. Qualität 122 bis 130; Kühe 1. Qualität 130 bis 140, 2. Qualität 124 bis 130. Schweine vollfleischig über 120 Kilo 120, vollfleischig über 100 bis 120 Kilo 118, vollfleischig über 80 bis 100 Kilo 108, über 60 bis 80 Kilo 98, unter 60 Kilo 90. Sauen 95 bis 103. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Kriegschronik 1914

28. November: Russische Vorstöße in der Gegend von Lodz werden abgewiesen.
— Trotz des verweirten Widerstandes 4. Serben dringen die Dzierzicer weiter vor; 2 Regimentskommandanten, 18 Offiziere und 124 Mann wurden gefangen genommen.
— Der Kaiser begibt sich auf den östlichen Kriegsschauplatz.
— Die Türken sind im Kaukasus siegreich und dringen gegen Batum vor.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Die Musterung und Aushebung der Jahressklasse 1917 (1897) des Landsturms I. Aufgebots und die Nachmusterung

der zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 findet am

Mittwoch, den 1. Dezember d.S. 18.

auf dem hiesigen Rathaus statt. Die Pflichtigen haben Vormittags pünktlich um 9 Uhr zu erscheinen.

Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle bezw. Stammliste, entbindet nicht von der Bestellungspflicht.

Vergl. im übrigen den Anschlag am Rathaus.
Den 29. Novbr. 1915.

Stadtschultheißenamt.

Feldpostschachteln

Pfund und 1/2-Pfund

- Schachteln für Fleisch u. Würst-Bwaren
- Schachteln für Chocolate und Zuder
- Schachteln für Cigarren und Cigaretten
- Schachteln für Blechdosen

empfehlte die

W. Nieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Kindergarderobe

Monatschrift zur Selbsterziehung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Ausgabe 6 Gratis-Belagen.

Preis 25 Pf.

Stockfische

empfehlte

Altensteig.
Fr. Steiner.

Hauschlachten

Altensteig.
Unterzeichneter empfiehlt sich im

bei pünktlicher Bedienung.
Albert Kempf, Metzger.

- Altensteig.
- Gestr. Militärwesten
 - Herrenanzüge
 - Burschen- „
 - Knaben- „
 - gestrickt u. aus Stoff
 - blau Arbeiteranzüge
 - Arbeitsjoppen
 - Todensjoppen
 - Hosenträger
 - Normalhemden
 - Farbige Hemden
 - Kragen, Brüste
 - Manschetten
 - Cravatten
 - schwarz und farbig
 - empfehlte billigt
 - Friz Witzmann,
 - Zug- u. Kleiderhandlung.

Raffees

empfehlte

Gegehäusen.
Roh und frischgebrannte
reinschmeckende

Raffees

empfehlte

S. Kaltenbach.

Back-Artikel

in schönster neuer Ware

	bei 1 Pfd.	bei 5 Pfd.
Zandaffinade feinst	30	29
Gemahlen	30	30
Zandzucker	35	34
Birnschnitz, Italiener	50	48
Feigen, Ia. Eßtranz	70	68
Feigen, feinste Tafel	60	58
Orangeat, Ia. Corsicaner	90	85
Zitronat, Ia.	100	95
Korinthen, schönste, entsteilt	60	58
Ribeben, Cambia, entsteilt	60	58
„ Caraburnu, schönste	70	68
Sultanaen, gelbe, ohne Kern, schönste	100	95
„ Riup, Auslese	110	105
Safelunsterne, Levantiner	150	145
Mandeln, Ia. Bugliefer, gewählt	190	185
„ Ia. handgewählte	200	195
Zweitschgen, Ia. Serbische	50	48
„ Ia. große	60	58
„ Tafel, größte	70	68
Zitronen, feinste Weissina, 1 St.	8, 10	—
„ 5 St.	40, 50	—
Dr. Dettler's Backpulver	3 Pakete 30	6 Pak. 60
Sinner's Backpulver	3 Pakete 30	6 Pak. 60
Violin Tabletten in Rollen	30	—
Lacto Eipulver Ersatz für Eier	1 Paket 20	—
Bachonig	1 Pfd. 75	5 Pfd. 73

Bloc-Chocolate, lose 1 Pfd. M. 1.50, bei 5 Pfd. M. 1.45
Vanille-Chocolate, garant. rein per Pfd. à M. 1.80 bis 2.40
Streu- und Hagelzucker, bunt und weiß
Gewürze, sämtliche Sorten in bekannt guten Qualitäten
empfehlen

Altensteig.
Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Konditor.

